Z Rheumatol 2017 · 76:830
<https://doi.org/10.1007/s00393-017-0397-y>
© Springer Medizin Verlag GmbH 2017

**Herausgegeben im Auftrag
des Vorstandes**
Rotraut Schmale-Grede (V.i.S.d.P.)
Präsidentin Deutsche Rheuma-Liga
Bundesverband e.V.
Maximilianstr. 14
53111 Bonn
T: 0228-76606-0
bv@rheuma-liga.de
www.rheuma-liga.de

Redaktion
Miliana Romic (V.i.S.d.P.)
Leiterin Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Deutsche Rheuma-Liga
Bundesverband e.V.
Maximilianstr. 14
53111 Bonn
T: 0228-76606-11
bv.romic@rheuma-liga.de
www.rheuma-liga.de

Digitale Gesundheitsdienste

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist nicht mehr aufzuhalten. Sie stellt unterschiedliche Anforderungen an Patienten, Leistungserbringer und Behandler. Die Deutsche Rheuma-Liga hat zum Thema E-Health ein Positionspapier herausgegeben. Zentrale Forderungen sind der Schutz von Patientendaten und der Erhalt der Arzt-Patienten-Kommunikation.

Zu den digitalen Gesundheitsdiensten zählen E-Health und mobile-Health Anwendungen genauso wie die Telemedizin. Sie sollen Abläufe in der medizinischen Versorgung verbessern und die Qualität erhöhen. Das schließt sowohl den ambulanten als auch den stationären Bereich ein. Dazu ist es notwendig, alle am Versorgungsprozess Beteiligten entsprechend zu qualifizieren.

Gut informierte Patienten können bessere Entscheidungen für ihre Gesundheit treffen. Dies gilt für den Gesundheitssektor im herkömmlichen Sinne genauso wie für die digitalen Gesundheitsdienste. Die Fülle von Informationen im Internet zu gesundheitsrelevanten Themen wächst täglich. In der Regel verunsichern diese Patienten oft mehr, als sie ihnen nützen. Denn für den Laien ist nicht immer ersichtlich, welche der Informationen qualitätsgesichert sind. Vielfach ist auch nicht klar, aus welcher Quelle die Informationen stammen. Die Deutsche

Rheuma-Liga schlägt daher vor, ein nationales und unabhängiges Patientenportal einzurichten. Dort könnten Informationen zu den unterschiedlichen Gesundheitsthemen gebündelt und Akteure miteinander vernetzt werden. Diese Veröffentlichungen könnten zudem mit einem Qualitätssiegel versehen werden.

Damit Patienten eigenverantwortlich mit ihren Gesundheitsdaten umgehen können, müssen sie ihre Rechte und die Bestimmungen des Datenschutzes kennen. Die Anwendungen beispielsweise auf der elektronischen Gesundheitskarte werden in den nächsten Jahren schrittweise erweitert. Dazu gehören Anwendungen wie die elektronische Patientenakte und der Notfalldatensatz. Sie sind freiwillig. Für die Deutsche Rheuma-Liga steht dabei das informelle Selbstbestimmungsrecht von Patienten an erster Stelle. So muss die Entscheidungshoheit darüber, wer Einblick in welche Daten der elektronischen Patientenakte hat, beim Patienten liegen. Die Hürden für einen – vom Patienten – unautorisierten Zugriff auf bestimmte Informationen müssen auf einem technisch möglichst hohen Niveau gehalten sein.

Der Notfalldatensatz kann Leben retten. Arzt und Patient sollten gemeinsam festlegen, mit welchen Informationen dieser hinterlegt sind.

Das individuelle Arzt-Patienten-Verhältnis ist ein zentraler

Baustein der Gesundheitsversorgung. Erst das persönliche Gespräch zeigt, wo die Erkrankung zusätzliche Belastungen verursacht. Grundsätzlich gilt: Digitale Gesundheitssysteme können die Versorgung unterstützen, die „sprechende Medizin“ ersetzen sie nicht.

Telemedizin kann dazu beitragen, Sektorengrenzen zu überwinden. Sie kann vor allem im ländlichen Raum die Versorgungsqualität verbessern. Ärzte der unterschiedlichen Fachdisziplinen erörtern gemeinsam über Videokonferenzen den Fall. Für Patienten entfallen die oftmals weiten Anfahrtswege zu Ärzten. Der behandelnde Arzt bleibt für den Patienten erster Ansprechpartner. Gemeinsam mit ihm erörtert er die verschiedenen Therapieoptionen und legt die Behandlung fest.

Eine telemedizinische Verlaufskontrolle oder mHealth er-

leichtern den Versorgungsalltag für chronisch kranke Menschen. Dennoch gilt: Für die (Erst-)Diagnose einer rheumatischen Erkrankung und die Therapieentscheidung ist der persönliche Kontakt zum Arzt zwingend notwendig.

Auch in der Rehabilitation werden zunehmend digitale Unterstützungsformen eingesetzt. Im Sinne der Alltagsunterstützung können sie wertvolle Hilfe leisten. Die Arzt-Patienten-Kommunikation dürfen sie jedoch nicht ersetzen. Rehabilitation muss weiterhin einen personenzentrierten Ansatz verfolgen.

Die Positionen der Rheuma-Liga stehen im Internetangebot der Deutschen Rheuma-Liga zum Download bereit www.rheuma-liga.de.

Sabine Eis,
Referentin für Gesundheits- und Sozialpolitik